

## Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum

(Mit 9 Abb. auf Taf. XII–XVI und 9 Abb. im Text)

Von Hans Deringer

### Inhaltsübersicht

Nr. 9 Antike Messergriffe aus Bein . . . . .	237
Nr. 10 Sparkassen . . . . .	243
Nr. 11 Beinerner Schwertscheidenhalter . . . . .	246
Nr. 12 Bullae . . . . .	250
Nr. 13 Lunulae . . . . .	253
Nr. 14 Achsnagel . . . . .	258

### Antike Messergriffe aus Bein

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 9)<sup>1</sup>

Eine kleine, aber interessante Gruppe von Gegenständen, die mir im Depot (des Oberösterreichischen Landesmuseums im Schloß Ennsegg) in die Hände gerieten, waren die antiken Messergriffe aus Bein. Diese Fundgegenstände entstammen der Siedlungsgrabung auf dem Boden des alten Lauriacum (Leitung: A. W. v. J e n n y (+) und H. V e t t e r s). Folgende Gegenstände kann ich vorlegen:

1. P 278/1952, Taf. XII, Abb. 1 (drei Ansichten). Handwerksmäßige Schnitzarbeit, es ist ein zum Kampf gerüsteter Gladiator dargestellt, Messergriff. Zweckbestimmung des Figürchens als Griff ist neben seiner geschlossenen Umrißform deswegen gesichert, weil sowohl das Postament als auch der Gladiator zwischen den Beinen durchlocht sind<sup>2</sup>.

L. (H.) 82 mm, Br. 16 mm, D. 15 mm.

FO: 1952 Enns, XIV/52 – 54/120.

Datierung: Periode der valentinianischen Zeit vgl. FiL 2, 1954, S. 23 oben Lit.: L. E c k h a r t, FiL 2, 1954 S. 81 f, dazu Abb. 41.

2. P 100/1954, Taf. XII, Abb 2 (zwei Ansichten). Die Kniende, ein Klappmessergriff, eine nackte Frauenfigur darstellend, der Kopf ist allerdings

1 Vgl. OÖHBI XI 1957 – XV 1961 (betr. Nr. 1–5), JbOÖMV 110, 1965 (Nr. 6–8).

2 Siehe E c k h a r t a. a. O. Vgl. auch die sehr saubere Zusammenstellung von E. v. M e r c k l i n, Römische Klappmessergriffe in „Serta Hoffilleriana“, Zagreb 1940 S. 339–352, dazu Taf. XXXV–XLI und 2 Abb. Sehr ähnlich ist der dort Taf. XXXVII 1a und 1b abgebildete Gladiator, allerdings als Griff eines Klappmessers. S. auch den Messergriff – einen Gladiator darstellend – bei E. S w o b o d a, Carnuntum. Seine Geschichte und seine Denkmäler. 4. Aufl. 1964 (Röm. Forschungen in NÖ. Nr. 1) Taf. XVII/1.

abgebrochen. Es ist aber festzustellen, daß die Figur nach einer Vorlage<sup>3</sup> gearbeitet wurde. Während das eine Bein gebeugt ist, kniet die Frau mit dem anderen, den rechten Arm stützt sie auf das kniende Bein auf, der linke Arm ist abgewinkelt. Das ovale Griffende, in welchem die kurze Messergriffzunge steckte, ist gewissermaßen das Postament, auf dem die Figur steht. Rundherum ist es durch zwei einfache Rillen verziert. Ein gleichgroßes ovales Bronzeblech schließt den Griff ab; in diesem saß eine ca. 10 mm breite Eisenklinge. Daß es sich um ein Klappmesser handelt, ergibt sich aus der starken Verrostung an der Vorderfront der Figur, aus der tiefen Kerbe des gestreckten Armes und dem leichten Einschnitt der anderen Hand, ferner aus weiteren kleinen Rostnarben am Bronzeblech (wo die Klinge festsaß). Die Figur ist sorgfältig geschnitzt und sehr sauber geglättet. Das Griffende steckte in einer Hülse aus Bronzeblech (starke Grünfärbung!).

L. 75,8 mm, davon 55 mm (Figur allein), Br. des Griffendes 31 mm, Br. der Figur bis zu 22,7 mm, D. (Griff) 10 mm, D. (Figur) bis zu 11,5 mm.

FO.: 1954 Enns, XXXVIII/ 7,15 / 60.

Datierung: nicht möglich, im Schutt gefunden.

3. P 45/1959, Textabb. 1/3, Fragmentierter Klappmessergriff, zylindrischer Griff, konisch zulaufend, gebrochen, das schwächere Ende steckt zu einem Drittel in einer Bronzehülse, die am Ende abgebrochen ist. Das andere (freie) Griffende schneidet glatt ab und ist mit einem Beinknopf gekrönt. An einer Stelle ist eine einfache Fischgrätengravur, auf der gegenüberliegenden Seite durchgehend gespalten. Das ist ein Hinweis auf einen Klappmessergriff.

L. 70 mm, davon 25 mm (die der Hülse), Dm. 14,5–15,7 mm.

FO.: 1959 Enns, XLI/ 21,60,–23,70/ 2 W/ 45.

Datierung: vermutlich nach 400 n. Chr.

4. P 360/1954. Messer mit kleinem Beingrifffragment. Die kurze Griffzunge zeigt einen runden Griffrest. Eisen ist verrostet, Klinge gleichmäßig breit. Der Beingriff ist durch Rillen verziert, die rund um den Gegenstand führen. Vgl. Textabb. 1/4.

L. 135 mm, davon 110 mm (Klinge), Klängenbr. meist 14 mm, höchstens 17 mm, Rückenbr. 2,5 mm, L. des Beinfragmentes 13,5 mm.

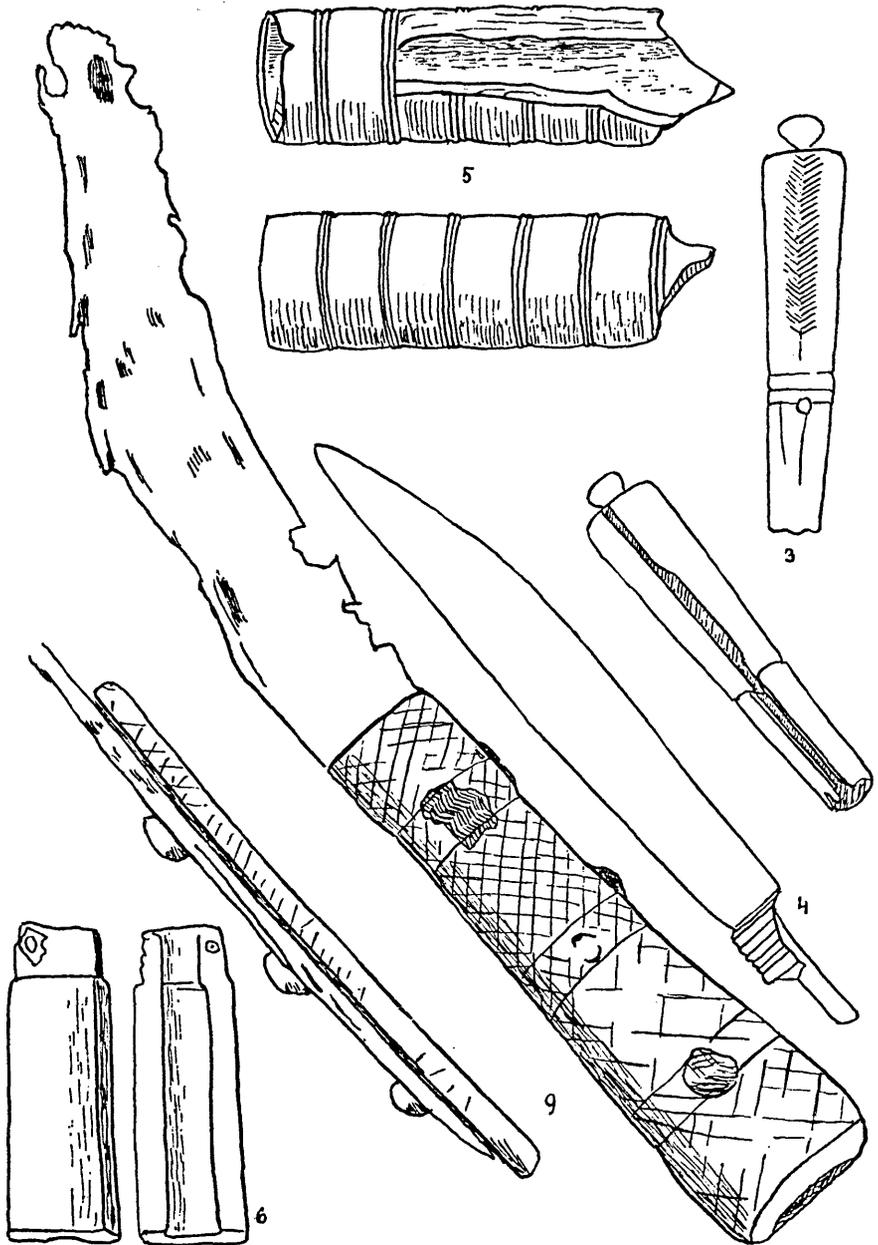
FO: 1954 Enns, XXXV/ Planquadrat O/ 4,85 : 4,90 / 20 über der Mauer.

Datierung: oberhalb der Mauer der spätesten Periode, einer nicht datierenden Schichte angehörend, d. i. (vermutlich) 4. Jhdt. (H. Vettors).

5. P 538/1951. Griff eines Gerätes, vielleicht eines kräftigen Messers (?). Ein aus einem Röhrenknochen hergestellter, fast gleichmäßig starker Griff, beschädigt. Die sorgfältig polierte Außenseite ist durch sechsmal je zwei, im Abstand von 9 mm rundherum führende Rillen belebt.

L. 79 mm, Dm. 33,5–34 mm. Textabb. 1/5.

3 Vgl. Mercklin a. a. O. Taf. XL 2.



Textabb. 1. Antike Messergriffe aus Bein

FO.: 1951 Enns. I/ – 5 – 10 / 70.

Datierung: ist in der Vorhalle des forum venale gelegen, gehört zur Aufbauperiode Valentinianus I. Vgl. FiL 2, 1954 (1955) S. 23.

6. P 10/1951. Einfacher Messergriff vgl. Textabb. 1/6 mit Eisenniete und Bronzeblechrest (mit dem vermutlich ein Teil des Griffes eingefaßt war). Einfache, gerade Außenseite, innen ausgehöhlt.

L. 55 mm, Br. 18 mm, D. 8,7 mm – der komplette Griff war 55 mm lang und 18 mm breit und dick.

FO: 1951 Enns, I/ 213 / 40.

Datierung: 250–365 n. Chr. Datierend sind eine Münze des Constantius II. (I / 215/ Aus. C 45 vgl. FiL I 1953 Beil. 7) sowie eine Sigillata-Scherbe Comitialis – Ioventi (Rheinzabern, 2. Hälfte 2. Jhdt: I/ 210/ 40 F. 37 vgl. FiL 1 1953 Beil. 1 = FiL 3 1955 Taf. 26/7). Der Scherben ist der terminus post.

Im Anschluß daran führe ich noch drei Beingriffe an, die sich im Museum der Stadt Enns befinden:

7. R VII 850. Klappmessergriff, beschädigte Figur einer wohl karikierten männlichen Person, Schnitzerei nach einem Vorbild gearbeitet<sup>4</sup>. Wenn auch im Vergleich zu dem von Mercklin vorgelegten Stück geringfügige Unterschiede festzustellen sind, das Charakteristische ist doch klar: ein Mann mit einem Glatzkopf und scharf gezeichnetem Gesicht, von Mercklin treffend „Parasit“ genannt. Qualitätsmäßig reicht der „Parasit“ nicht an die „Kniende“ (oben Nr. 2) heran, doch ist der zum Ausdruck gebrachte Realismus beachtenswert. Sichtlich wird auf die Darstellung des Kopfes besonderer Wert gelegt. Das Gewand, in das die Figur gehüllt erscheint, ist schematisiert. Ein Mann mittleren Alters ist in ein kurzes Gewand gehüllt. Die Trageweise desselben scheint die einer Toga zu sein: in der abgewinkelten Rechten hält der Mann die Zipfel der Toga, in der freien Linken etwas (das den Bürgerrechtsrollen auf den Grabdenkmälern ähnlich ist oder den Geldsack markieren soll). Um den Hals scheint die Kleidung in mehreren Falten zu liegen. Die Beine sind stark beschädigt, vom rechten Bein fehlen Ober- und Unterschenkel, das linke ist wohl vorhanden, doch gebrochen, j. notdürftig geklebt. Das dargestellte Männchen steht auf dem Griffende auf; dieses verjüngt sich der Stelle zu, wo das Messer verklemmt war. Im oberen Teil, an der breiten Zier- rille, ist das Material (Bein) hellgrün verfärbt (wohl einer darüberliegenden Blechhülse aus Bronze wegen). Die ovale Form am Griffende zeigt leichte Rostnarben<sup>5</sup>. Vgl. Taf. XIII, Abb. 3 (drei Ansichten).

Zweckbestimmung: im Rücken der Figur, fortgesetzt bis ans Griffende, befindet sich ein Spalt, also handelt es sich um einen Klappmessergriff<sup>6</sup>. Eine

4 Ds., a. a. O. S. 348, dazu Taf. XXXIX 1a und 1b.

5 Auf den vorgelegten Fotos nicht sichtbar, weil die Beinschnitzarbeit in einem Plastelinpfropfen steckt.

6 In diesem Spalt steckt jetzt ein Metallstift, um ein weiteres Zerfallen der Schnitzfigur zu verhindern.

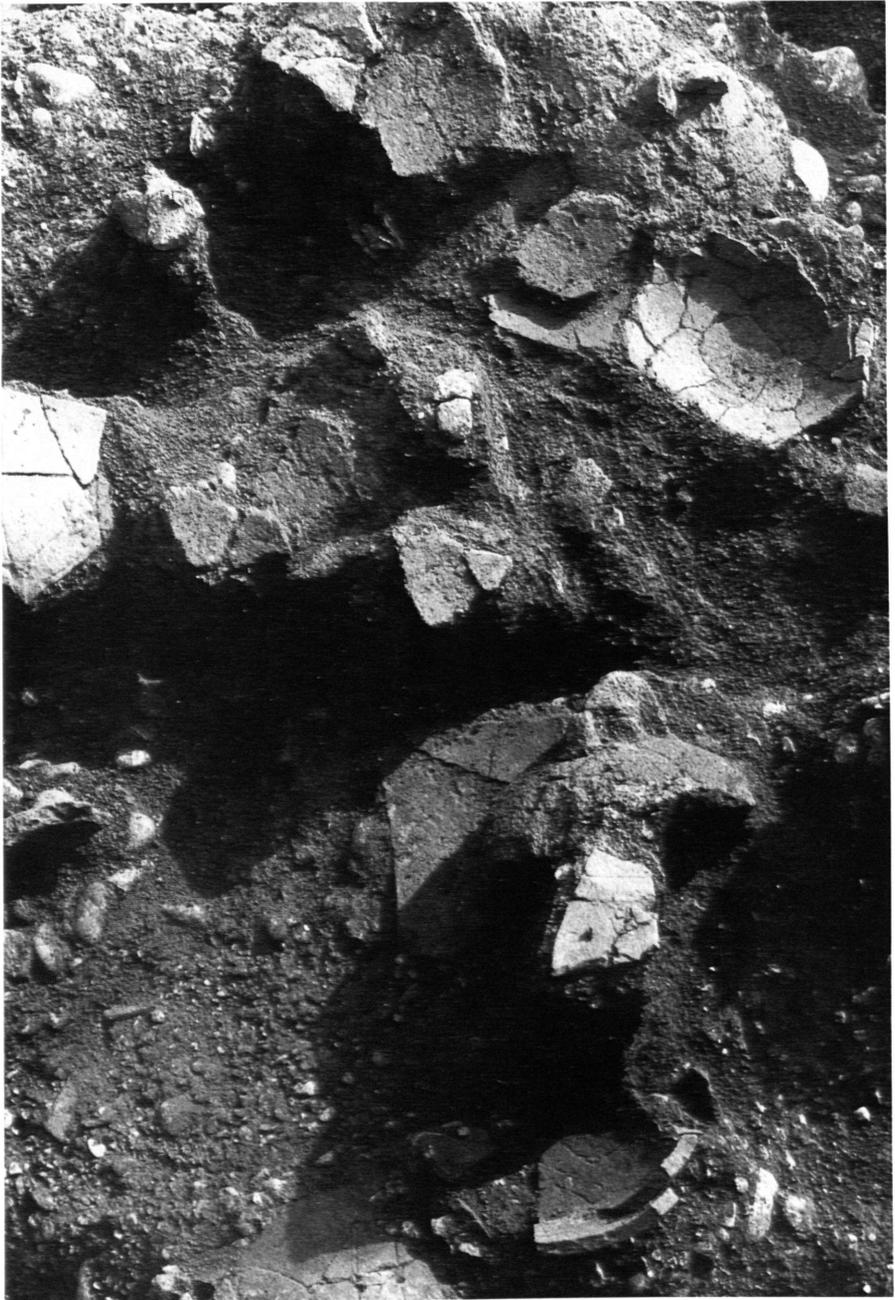


Abb. 10: Scherbennest aus zerfallenden Partien verschiedener Gefäße. (Bergung durch plattenförmiges Übergießen und schichtenweises Abheben)  
(Zu S. 149 ff.)



Bronzen aus dem Moor von Gerlham

Abb. 1. Langdolchklinge ( $\frac{2}{3}$  nat. Größe)    Abb. 2. Gürtelhaken (nat. Größe)  
(Zu S. 154 ff.)

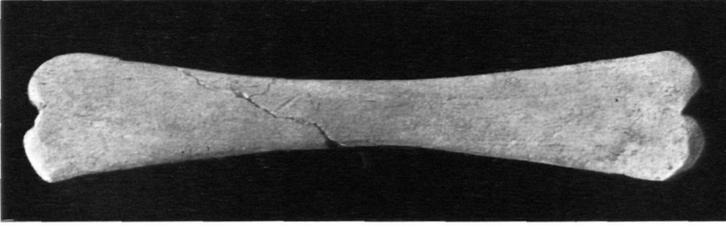


Abb. 1. Neolithische Garnspindel aus Hallstatt)  
(Zu S. 161)

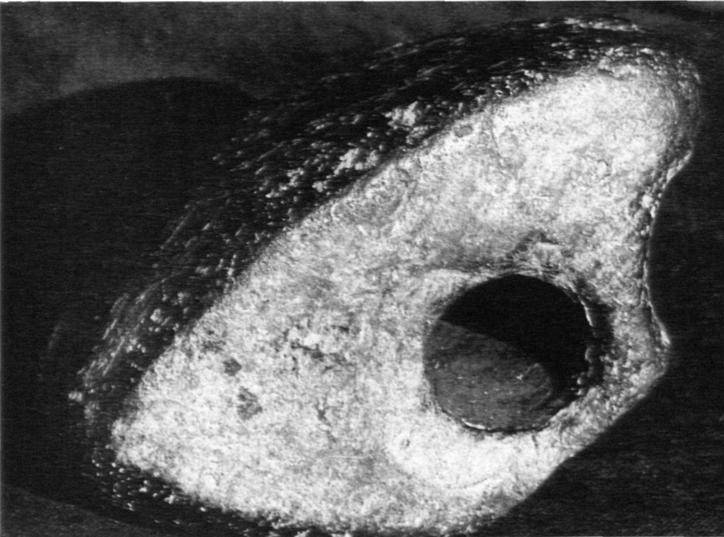
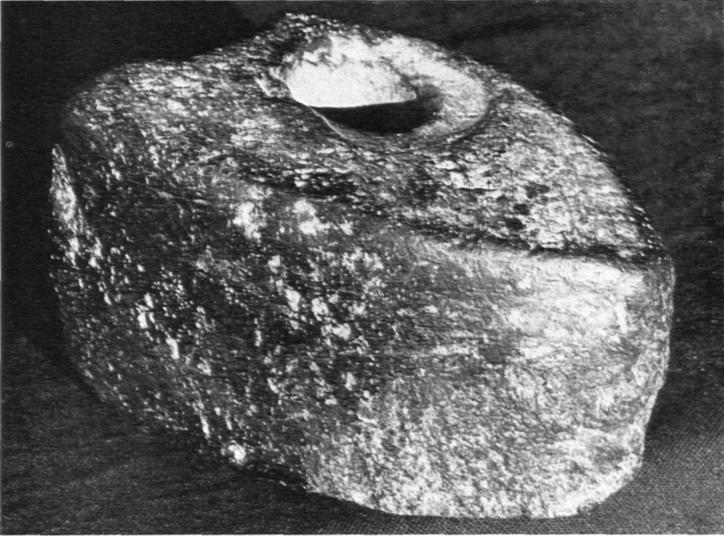


Abb. 2. u. 3. Steinbeil aus Edt am Hallstättersee  
(Zu S. 162)



Abb. 1. Messergriff: Gladiator (3 Ansichten)

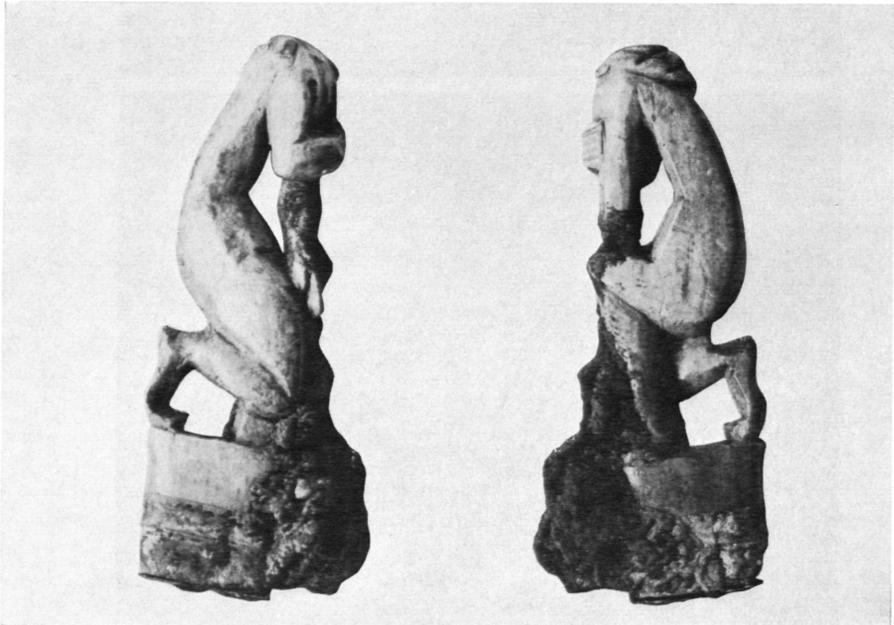
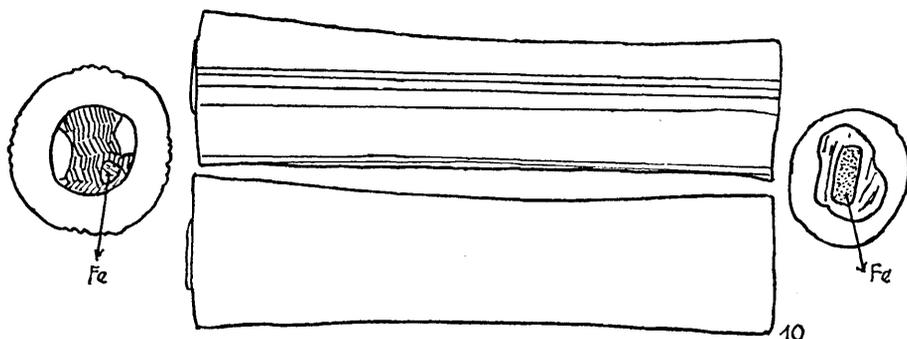


Abb. 2. Messergriff: Kniende Frau (2 Ansichten)  
(Zu S. 237)



Textabb. 2. Dolchgriff aus einem Röhrenknochen

kleine Niete<sup>7</sup> diente dem Zusammenhalt von Eisenklinge und Beingriff.

L. 81 mm, davon 73 mm (die Figur allein), D (der Figur) 16,5 bis 18 mm, L. (der Klinge) wahrscheinlich 46 mm.

FO: 1956 zusammen mit Tonscherben, darunter auch solche aus Terra sigillata, beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens in Enns, Stelzhammerstraße (d. i. außerhalb der SO-Ecke des Lagers), gefunden.

8. R VII 677. Klappmessergriff, vorzügliche Schnitzarbeit. Auf einem Säulenschaft, der nur durch Kannelierungen belebt ist, befindet sich die „Büste eines bartlosen, mürrisch dreinblickenden Alten“ (Schicker). Der Scheitel des Büstenkopfes hat eine kreisrunde „Öffnung zur Aufnahme des Endknaufes“ (ds.) einer Messergriffzunge. Diese war lang und führte durch den zur Gänze zylindrisch ausgehöhlten Klappmessergriff. Am gegenüberliegenden Ende des Griffes, der vom Säulenschaft leicht abgesetzt und glatt ist, liegt das verhältnismäßig große Nietloch<sup>8</sup>.

Die Bestimmung des vorliegenden Gerätes ist durch den langen – sich fast durch den ganzen an der Rückseite der Figur hinziehenden – Spalt eindeutig gegeben. Beachte: Weder Rostnarben nach Abfärbungen der Patinierung sind festzustellen!

L. 87,7 mm, davon 33 mm Büste allein, Dm. (Kopf außen) 24×29 mm, Dm. (Kopf innen) 18,5 mm, Dm. der Messergriffzunge (außen) 20,5 mm. Dm. der Messergriffzunge (innen) 14 mm. Vgl. Taf. XIII, Abb. 4.

FO: 1931 in einem Grabe in Kristein (beim Bau der Zuckerfabrik) gefunden. „Zwei giebelartig aufgestellte Dachziegel und zwei senkrecht angelehnte

7 Eine kleine runde Ausnehmung an der linken Ferse dürfte eine kleine Sperre aufgenommen haben, mit deren Hilfe man die Klinge fixieren konnte, wenn sie offen war bzw. auch verhindern konnte, daß sich die Klinge unbeabsichtigt öffnete. – Auf den Bildern aber nicht zu sehen!

8 Bei Schicker Sp. 92 sind zwei Nietlöcher genannt. Vermutlich ist in dem kleinen abgebrochenen Teil ein zweites Nietloch anzunehmen.

Pflasterziegel“ (Schicker) schützen das Grab; eine Urne, mit einem Deckel abgedeckt, enthielt die Asche sowie Gebeinreste. Beigaben: 2 Fläschchen, eine Tonlampe<sup>9</sup>, der Klappmessergriff und eine Mittelbronze (welche?) des Antoninus Pius aus den Jahren 140 bis 145. Datierung: Ende des 2. Jhdts. (der Münze und insbesondere der alten Ziegelmarke wegen, so J. Schicker).

Lit.: FBÜ I 1930–1934 S. 127 s. v. Kristein, unten. – J. Schicker, RLiÖ XVII 1934 Sp. 92, dazu Abb. 46. – A. G a h e i s, Lauriacum. Führer durch die Altertümer von Enns (1937) S. 62, dazu Abb. 25<sup>10</sup>.

9. R III 421. Kräftiges Messer mit einfach verzierter Beinschale. Erhaltungszustand war sehr schlecht (stark verrostet, Rostflecken auf dem Beingriff). Restaurierung, d. h. Entrostung war dringend notwendig und wurde von G. Mazanetz, Wien, (†) 1960 durchgeführt. Die Klinge ist leicht gebogen, Spitze abgebrochen und auch durch den Rost beschädigt. Die Klinge und in ihrer Fortsetzung das Heft, reichte ursprünglich bis zur zweiten Niete, wurde um ein Stück verlängert. Die Griffschalen aus gemeinem Bein, mit einander kreuzenden Ritzlinien verziert, waren mittels dreier Nieten und drei Bronzebändern – so Groller – befestigt. Nach der Ausgrabung war nur eine Griffschale vorhanden, die mittlere Niete fehlte (Loch), die untere war nach beiden Seiten, die obere nur nach einer Seite, erhalten. Alle Teile waren locker. Bei der Restaurierung wurde der Beingriff mit Kunstharz befestigt und drei (moderne) Nieten (s. Textabb. 1/9) angebracht.

(Ganze) L. 240 mm, größte Klängenbr. 25 mm, Griffschale: L. 112 mm, Br. 21,4 bis 32,3 mm, D. 6,7–10,7 mm. Textabb. 1/9.

FO: 1916 Limesgrabung.

Lit.: RLiÖ XIV 1924 Sp. 144/2, dazu Fig 37/2.

### A n h a n g

Der Vollständigkeit halber folgt noch ein weiterer, aus Lauriacum stammender Griff aus Knochen, aber kein Messergriff!

10. P 106/1952 (Ennsegg, Depot): Dolchgriff aus einem Röhrenknochen, dessen Enden flach abgeschnitten und der Länge nach durch viermal je vier parallele Ritzlinien verziert sind. Da sowohl am schmäleren wie am stärkeren Ende Rostflecken zu erkennen sind, ist bewiesen, daß an der einen Seite die Eisenklinge – vom Eisengriff vorhandener Kern ist deutlich zu sehen – anschloß, auf der anderen Seite ein metallener Abschlußknopf befestigt war: Dieser bestand aus einem Eisenkern (Rostfleck!) und einer bronzenen Einfassung (grüne Verfärbung bes. an der polierten Außenkante).

L. 107,7 mm, Dm. 24×21 bzw. 30 mm. Vgl. Textabb. 2.

FO: 1952 Enns, X / 22/ 100.

9 Mus. Enns R VIII 1360 = H. Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum. FiL 9, 1965 S. 34 f und S. 94, Nr. 151.

10 Vgl. H. Vettters in seinem Beitrag „Die Straten der Zivilstadt Lauriacum“ bei Deringer a. a. O. Tab. S. 12, dazu S. 15.

Datierung: ältestes Stratum vor Errichtung des forum venale, wohl 212 (Zeitpunkt der Stadtgründung)<sup>11</sup>.

### Sparkassen aus Ton

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 10)

Einem glücklichen Umstand müssen wir es zuschreiben, daß im ersten Jahr der Siedlungsgrabung unter der Leitung von W. A. Jenny (†) und H. Vettters zufällig gleich z w e i tönernerne Sparbüchsen gefunden wurden. In den darauffolgenden Jahren wurden z w e i weitere Sparkassen aus Ton der Erde entrissen, letztere ohne jeden datierenden Hinweis. Was die Form anlangt, sind sie den beiden vorigen gleich.

In einer grundlegenden Arbeit hat H. Graeven (Die thönerne Sparbüchse im Altertum, Jb. d. dt. arch. Inst. XVI 1901 S. 160–189) die aus dem Altertum stammenden Sparkassen (und Opferstöcke) eingehend besprochen. Im besonderen handelt es sich um Gegenstände, die auf dem Boden des römischen Reiches gefunden worden waren. Weite Verbreitung haben die birnförmigen Typen, denen auch die Lauriacenser Fundstücke zuzuordnen sind, gefunden.

Die hier vorgelegten Sparbüchsen sind dem Trierer Typus der römisch-germanischen Sparkassen (nach der Graevenschen Klassifizierung) zuzuteilen. Ihr besonderes Charakteristikum ist der Mangel jeglicher Verzierung und die Birnenform. Es handelt sich um Erzeugnisse, die auf der Töpferscheibe hergestellt sind: eine verhältnismäßig kleine, flache Standfläche, große Bauchung, eingedellte Oberfläche, in der sich der Einwurfschlitz für die Münzen befindet.

1. Depot des OÖ. Landesmuseums Schloß Ennsegg P 1270/1951: aus feingeschlemmtem, aber schlecht gebranntem Ton. Erhalten ist der obere, allerdings wichtigere Teil eines stark bauchigen Gefäßes, stark eingedellt mit Schlitz für den Geldeinwurf. Nur ist er aus Bruchstücken zusammengeklebt. (Vorh.) H. 63 mm, (größter) Dm. 109 mm. Vgl. Taf. XIV, Abb. 5.

FO: 1951 Enns, III/ 230 /50<sup>1</sup>.

Datierung<sup>2</sup>: wahrscheinlich Constantinus I.

2. Ebd. P. 1300/1951: feiner, hellziegelroter Ton. Hat die Form eines stark

11 Der Verf. hat wieder K. Schneider (Steyr) für die fotografischen Aufnahmen sowie insbesondere H. Vettters (Wien) für die Datierung der oben unter Nr. 1–6 und 10 angeführten Gegenstände herzlich zu danken. Zu den Fundortangaben s. unten Artikel „Bullae“ Anm. 11.

1 Zu den Fundortangaben der Siedlungsgrabung vgl. die Hinweise beim Artikel „Bullae“ Anm. 11. Die unter Nr. 1 und 2 genannten Sparbüchsen sind an der gleichen Stelle, aber an verschiedenen Tagen gefunden worden.

2 Die Datierung verdanke ich H. Vettters (Wien) und für die Fotos der beiden Sparkassen sage ich auf diesem Wege M. Eiersebnner (Linz) besten Dank.

gebrauchten Töpfchens. Auf einem fast flachen Boden erhebt sich die stark auswärts gerichtete Wandung. Die stärkste Bauchung befindet sich im oberen Drittel. Die Oberseite ist fast flach, in der Mitte nur wenig eingedellt. Der Schlitz für den Geldeinwurf ist ausgebrochen, da die Büchse (in der Antike) gewaltsam geöffnet wurde<sup>3</sup>.

H. 83 mm, Dm. (Bauchung) 112 mm, Dm. (Standfläche) 56 mm. Vgl. Taf. XV, Abb. 7, unten.

FO: 1951 Enns, III/ 230/ 50.

Datierung: wahrscheinlich Constantinus I.

3. Ebd. P 1156/1951: Kl. Fragment einer Sparkasse aus hellgelbem, mit Sand gemagertem Ton. Erhalten ist nur die stark eingedellte Oberseite mit (unversehrtem) Einwurfschlitz. Da am Rand Strichkerbenreste zu erkennen sind, ist anzunehmen, daß der aufgewölbte Teil des Gefäßes mit solchen Kerblinien verziert war.

Dm. (des vorhandenen Teiles) 60–65 mm, L. (des Schlitzes) 25 mm.

FO: 1951 Enns, I / 350–353 / 70.

Datierung<sup>2</sup>: Periode I (Septimius Severus – Severus Alexander).

4. OÖ. Landesmus. Linz o. Nr.: hellgelber Ton, kleine Standfläche, starke Bauchung, an der Oberfläche leicht eingedellt. Der Schlitz für den Geldeinwurf ist ausgebrochen. Quer über den Wulst verläuft ein Ritzzeichen, ein X mit einer senkrechten Haste<sup>4</sup>.

H. 89 mm, (größter) Dm. 112 mm. Vgl. Taf. XIV, Abb. 6.

FO: ein Zufallsfund (vor 1957) in Kristein-Ost (zum Ort vgl. Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. FiL 4–5, 1957. Übersichtskarte: Begräbnisplatz 2).

5. Ebd. o. Nr.: hell grau-brauner Ton, kleine Standfläche, stark gebauht, der 34 mm lange Geldschlitz ist vorhanden. Der Boden zeigt eine durchgeschlagene Öffnung (zur Geldentnahme). An der obersten Stelle teilweise beschädigt, gesprungen.

H. 120 mm, (größter) Dm. 157 mm. Vgl. Taf. XV, Abb. 8.

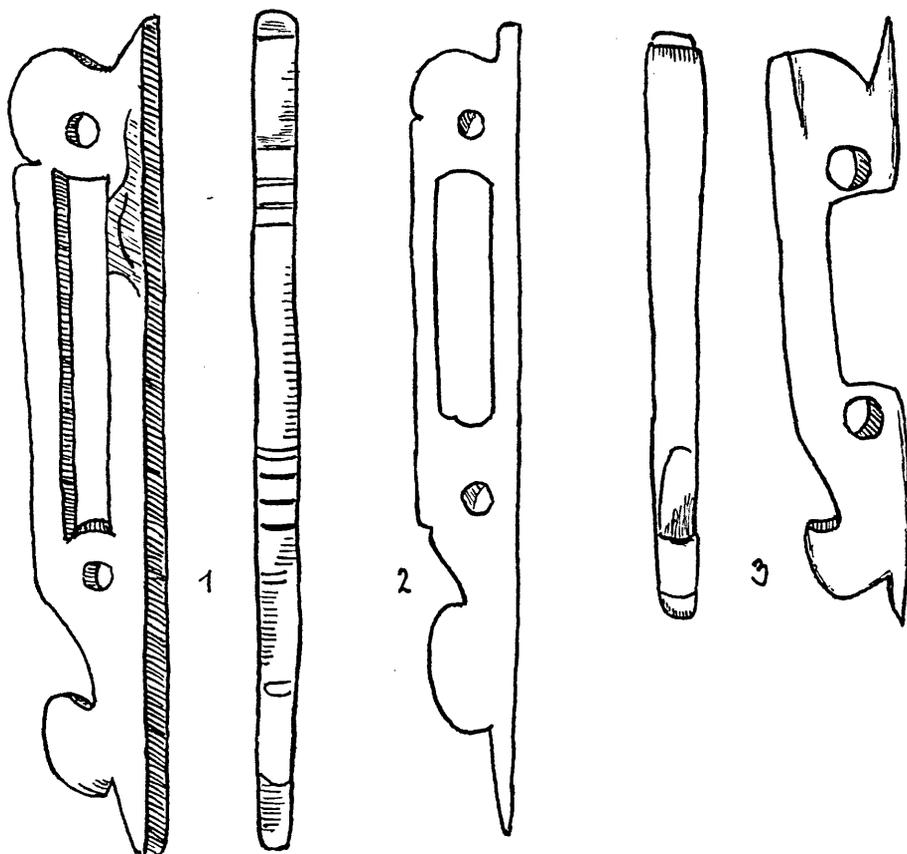
FO: 1959 in der Sandgrube am Mitterweg (vgl. Kloiber a. a. O. Begräbnisplatz 5) ohne jede Beigabe oder Skelettresten gefunden<sup>5</sup>.

Anm.: Die unter Nr. 4 und 5 genannten Fundgegenstände sind auf Grund der Fundumstände bzw. infolge Fehlens von Beifunden nicht zu datieren. Sie weichen in der Form von den beiden oberen (Nr. 1 und 2) nicht ab. Wenn

3 Die beiden vorgelegten Gegenstände aus dem Depot (P 1270 und P 1300/1951) befinden sich derzeit als Leihgaben in der OÖ. Landeshypothekenanstalt (Linz).

4 Man könnte es für das Christogramm lesen.

5 Für diverse Angaben, die Sparkassen Nr. 4 und 5 betreffend, besonders die Fundumstände sowie für die Erlaubnis, sie publizieren zu dürfen – beide sind noch nicht bekanntgemacht –, habe ich Univ.-Prof. Dr. Ä. Kloiber (Linz) ergebenst zu danken. Die Fotos derselben hat mir R. Müldner (Wien) vermittelt, wofür ich ihm zu Danke verpflichtet bin. Zur Zeit sind beide Gegenstände in den Räumen der Ersten österreichischen Spar-Casse in Wien I (Leihgaben) ausgestellt.



Textabb. 3. Schwerriemenhalter aus Bein

allerdings das genannte Ritzzeichen doch als Christogramm zu lesen ist, wäre es möglich, als Datierungszeit frühestens das 4. oder besser das 5. Jh. anzunehmen<sup>6</sup>.

6 Außer Graeven (s. o.) sind z. B. zu vergleichen: R. Egger, *ÖJh* XVII 1914. Beibl. Sp. 54, Abb. 34 (Sammelbüchse aus dem Dolichenum). – Mainzer Zeitschr. XII/XIII (1917/18) S. 39, Abb. 26 (G. Behrens). – B. Kuzsinszky, Budapest, *Régiségei* XI 1932 S. 333 f., dazu 340 ábra. – A. Schörgendorfer, Die römische Keramik der Ostalpenländer. (Wiener Sonderschriften-Bd. XIII 1942) zählt zwei Typen von Spärbüchsen aus Österreich auf: Nr. 578 (= R. Egger a. a. O.) und 579. Die erste entstamme einer Virunenser Töpferei, dafür spreche der grauschwarze, grobe Ton, der sich „an anderen Stücken dieser Art niemals“ finde. Zur allgemeinen Orientierung ist heranzuziehen: Tyll Kroh, *Spärbüchsen. Ein Brevier*. 1959 (Verlag Klinkhart & Biermann, Braunschweig).

### Beinerne Schwertscheidenhalter

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 11)

In einem instruktiven Aufsatz hat Hans-Jürgen H u n d t<sup>1</sup> die eisernen Schwerriemenhalter behandelt und in diesem mit wenigen Worten darauf hingewiesen, daß *eine beinerne Riemenhalterform einen ganz eigenen Typ darstellt, der nur in Knochen ausgeführt wird*<sup>2</sup>.

Die von ihm a. a. O. genannten Beispiele für diese beinernen Schwertscheidenhalter sind hinsichtlich der Ennsener Stücke zu ergänzen<sup>3</sup>: jetzt besitzen wir d r e i Exemplare aus Lauriacum, u. zw.

1. Mus. Enns R VI 709 vgl. Textabb. 3/2: sehr gut erhalten. L. 108 mm, Br. 3,5 bis 5,5 mm, H. 17 mm.

FO: 1906 Limesgrabung.

2. Ebd. R VI 318 vgl. Textabb. 3/1: sehr gut erhalten. L. 105 mm, Br. (Vorderseite) 4–12 mm, Br. (Rückseite) 3,5–4 mm.

FO: 1908 Lagerboden (Herrschaftsfeld).

Lit.: RLiÖ XI 1910 Sp 57/4, dazu Fig. 31/4.

3. Enns, priv. W 58 vgl. Textabb. 3/3: sorgfältige Arbeit. L. 75 mm, Br. 7 bis 11 mm, H. 13,4–17,6 mm.

FO: ca. 1950 Lagerboden.

4. Im RLiÖ XIII 1919 Sp. 254, dazu Fig. 92/1<sup>4</sup> ist ein anderes Exemplar abgebildet, das aber derzeit n i c h t im Mus. Enns aufliegt, also verschollen ist (angeblich bei den Grabungen 1912 oder 1913 gefunden).

Verschieden sind die Erklärungsversuche, sie befriedigen alle nicht. Während der Ausgräber (M. v. Groller) im RLiÖ XI bzw. XIII keine Bestimmung zu geben vermochte, notierte J. Schicker, der langjährige Leiter des Mus. Enns, auf den Karteizettelchen „Plektron“. Es wäre also Schlaginstrument (zum Anschlagen, nicht zum Zupfen der Saiten einer Kithara) gewesen.

Zu dem auf dem Boden der Bäder von Virunum<sup>5</sup> gefundenen Beingegegenstand – unseren Nrn. 1 und 2 ganz gleich – war vermerkt worden, *wahrscheinlich war das Gerät bei irgendeiner weiblichen Arbeit, etwa beim Spinnen, verwendet worden*. Als Parallelen, deren Form allerdings von dem vorliegenden Stück ganz entscheidend abweicht, wie die beigelegten Fotos deut-

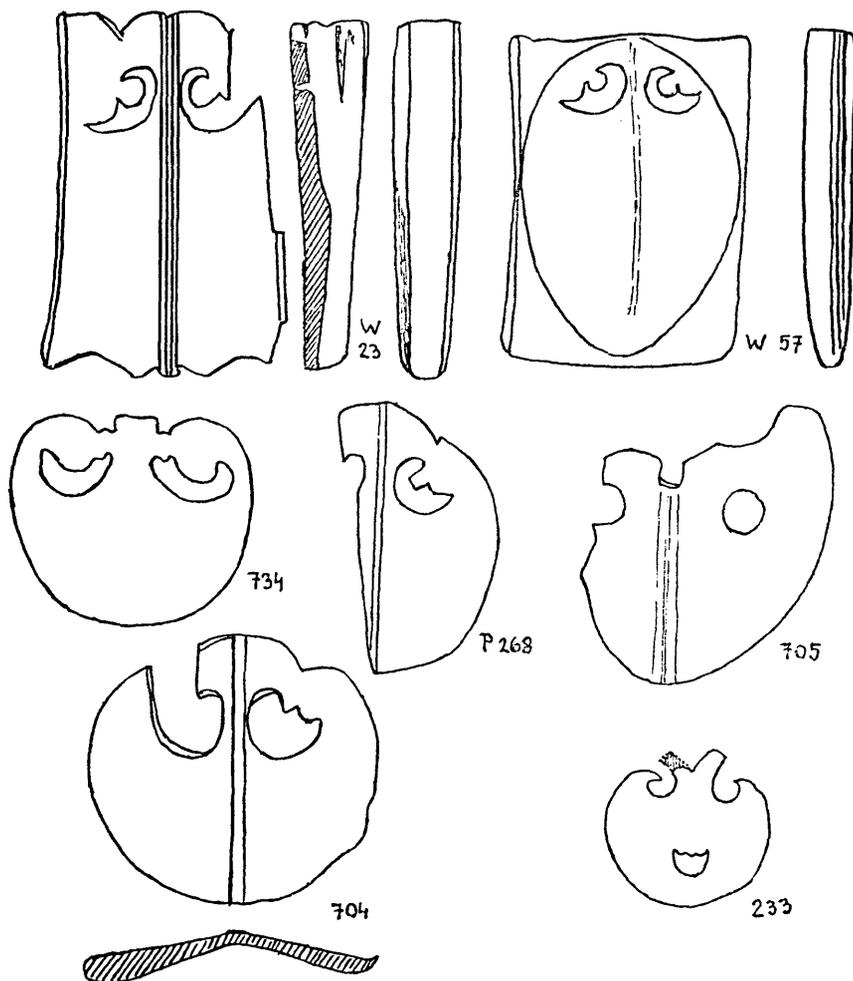
1 H. J. H u n d t, Eiserne römische Schwerriemenhalter, Saalburg Jahrbuch XVIII/1959/60 S. 52–66 mit Abb. Vgl. auch ds., Der römische Schwerriemenhalter in einem Brandgrabe von Zauschwitz. Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalplf. 8, 1960 S. 39–53. In der letztgenannten Arbeit hat der Verf. auch die bandförmigen Riemenhalter aus Bronze zusammengestellt (a. a. O. S. 42).

2 a. a. O. S. 52.

3 a. a. O. Anm. 1. Gerade das unsichere Stück (bei uns unter Nr. 4 erwähnt) ist dort angeführt!

4 Obwohl das in Zeichnung überlieferte Stück mit unserem Nr. 2 in der Größe übereinstimmt, scheint es doch ein anderer Gegenstand zu sein (Form!)

5 P r a s c h n i k e r - K e n n e r, Der Bäderbezirk von Virunum (1947) S. 163 (Inv.-Nr. 8093), dazu Abb. 141.



Textabb. 4. Ortbänder aus Bein

lich machen, werden Geräte aus Bein aus Carnuntum vorgelegt. Ebenso abwegig halte ich auch die Erklärung von K. S á g i<sup>6</sup>, den Gegenstand, der ebenfalls mit unseren Nrn. 1 und 2 (in Größe und Form) übereinstimmt, als Haarschmuck zu bestimmen, nur weil er zufällig am Kopfende des Grabes (a. a. O. Abb. 10) mit allen anderen Fundstücken (darunter eine Haarnadel!) gefunden wurde.

6 In den sehr sauber publizierten Gräberfeldfunden der antiken Stadt Intercisa aus 1949. In: Intercisa I. (Dunapentele – Sztálinváros). Geschichte der Stadt in der Römerzeit. *Archeologia Hungarica* XXXIII 1954, S. 72 f., dazu Taf. XX/3.

Den Exemplaren aus Enns (Nr. 1, 2 und 4) sowie den beiden Stücken aus Intercisa und Virunum sind folgende Charakteristika zuzusprechen, weil sie allen gemeinsam sind: eine vollkommen flache Rückseite, Profilierung an der Vorderseite in ganz bezeichnender Weise, eine längliche (rechteckige) Ausnehmung zwischen zwei runden Löchern und dornenähnlichen Fortsätzen. Die beiden Löcher dienten zur Aufnahme je eines vermutlich gebogenen Metallstiftes zur Befestigung an der Außenseite der Schwertscheide, durch die längliche Ausnehmung führte der Halteriemen. Die dornenähnlichen Fortsätze steckten wohl — da man sie abwärts gerichtet annehmen muß — in Lederschlaufen, um dem Schwert einen richtigen Halt zu geben<sup>7</sup>.

Dem neuesten Ennsler Stück (oben Nr. 3) fehlt die durchgehende, gerade Rückseite, dadurch kommt die rechteckige Ausnehmung bzw. der durch diese führende Halteriemen direkt an der Schwertscheide zu liegen. Vermutlich war das dünne Verbindungsstück oftmals durchgebrochen und führt zu dieser Form. Eine ganz genaue Parallele bildet ein Mainzer Fundstück<sup>8</sup>. Im übrigen liegt eine übereinstimmende Verwendung aller Stücke auf der Hand. Behrens nennt den Gegenstand *Gerät unsicherer Verwendung*, fügt aber bereits hinzu *meist als Schwertscheidenhalter (zum Durchziehen des Gürtelriemens) erklärt*<sup>9</sup>.

Daß nur so wenige derartige Ausrüstungsgegenstände der römischen Heeresangehörigen bekannt wurden, erklärte H u n d t einleuchtend mit folgenden Worten: *Den römischen Soldaten begleitete seine Waffe nicht mit ins Grab, denn sie gehörte nicht ihm persönlich, sondern sie war Besitz des römischen Fiskus, an dem sie nach dem Tode ihres Trägers zurückfiel*<sup>10</sup>.

Anhangsweise möchte ich a n d e r e, ebenfalls zur Ausrüstung wohl nicht des gewöhnlichen Soldaten gehörenden Gegenstände aus B e i n, alle aus Lauriacum stammend, erwähnen:

1. Enns, priv. W 23: viereckiges Ortband, leicht beschädigt, sorgfältige Arbeit, Oberfläche sauber geglättet, mit peltaförmigen Ausschnitten; zu beiden Seiten je eine Nut zur Befestigung an der Schwertscheide.

L. 64 mm, Br. bis 43 mm. Textabb. 4.

FO: 1955 an der NW-Ecke des Lagers gefunden.

Lit.: Bei H. D e r i n g e r, OÖHBl 12, 1958 S. 51 Anm. 1 erwähnt.

7 Im übrigen vgl. auch die gelegentlichen Bemerkungen über römische Riemenhalter bei K. B ö h n e r, Das Langschwert des Frankenkönigs Childerich. Bonn. Jhb. 148, 1948 S. 218–248, bes. S. 224 Anm. 1.

8 G. B e h r e n s, Neue Funde aus dem Kastell Mainz. Mainzer Ztschr. VII 1912 S. 108, dazu Abb. 20/16.

9 Für aufklärende Hinweise zu den vorliegenden Gegenständen danke ich Herrn Museumsdirektor H. S c h ö n b e r g e r (Homburg) ergebenst.

10 H. J. H u n d t, Brandgrab von Zaunschwitz a. a. O. S. 39.

2. Ebd. W. 57: ds., dem vorigen ähnlich, sorgfältig bearbeitet, leicht gewölbt. Zeigt peltaförmige Ausschnitte, an der Unterseite je eine Nut beiderseits zur Befestigung auf einer Metallscheide.

L. 60 mm, Br. 42–43,5 mm. Textabb. 4.

FO: Zwischen 1955–1958 Lager.

3. Mus. Enns R VI 734: rundes Ortband mit peltaförmigen Ausschnitten und einem Knopf zur Befestigung der Rückseite einer Lederscheide.

L. 55 mm, Br. 36 mm. Textabb. 4.

FO: 1913 Limesgrabung.

Lit.: RLiÖ XIII 1919 Fig. 100/4.

4. Ebd. R VI 704: ds., gewölbte Oberseite mit einer Mittelrippe und Ausschnitten in Peltaform, etwas beschädigt.

L. 48 mm, Br. 51 mm. Textabb. 4.

5. Ebd. R VI 705: ds., Bruchstück mit zwei kreisförmigen Ausschnitten, mit Rippe in der Mitte der Oberseite.

L. 50 mm, Br. 45 mm. Textabb. 4.

FO: 1906 Limesgrabung.

6. Ebd. R VI 233: verziertes Beinplättchen, wohl das Ortband eines Dolches, geschwungene Ausschnitte und eine peltaförmige Durchlochung.

L. 28 mm, Br. 29 mm. Textabb. 4.

7. OÖ. Landesmuseum Schloß Ennsegg P 268/1954: Ortband, fragmentiert, dem oben Nr. 4 angeführten ähnlich. Wie dieses mit Mittelrippe und Ausschnitten in Peltaform ausgestattet.

L. 47 mm, Br. 30 mm, D. 3,5 mm. Vgl. Textabb. 4.

FO: 1954 Enns, XXXV, Planquadrat x/0 –120 : 150 – 270 /45 – 70<sup>11</sup>.

Datierung<sup>12</sup>: späteste Verbauungsschichte der Zivilstadt, also nach Valentinianus I.

Es ist zu vermuten, daß die Ortbänder aus Bein zu Schwertern gehörten, die ebenfalls über Schwertriemenhalter aus Bein verfügten und vielleicht Teile der Paradeausrüstung waren oder von Offizieren getragen wurden.

<sup>11</sup> Vgl. Artikel „Bullae“ Anm. 11.

<sup>12</sup> Auf Grund der Pläne von H. V e t t e r s (Wien) erstellt. Ich danke ihm herzlich.

## Bullae

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 12)

Augustinus kritisierte die mißliche Lage, in die die Römer nach der unglücklichen Schlacht bei Cannae (216 v. Chr.) gekommen waren. Er bemerkt ausdrücklich, daß der Senat dem einzelnen nur je einen goldenen Ring und je eine Bulle beließ<sup>1</sup>. Was war die *bulla*? Wie sah sie aus?

Die *bulla*<sup>2</sup> war ein Amulett, eine runde, hohle Kapsel — in Form eines Tropfens, daher der Name (!) — aus Gold, Silber oder Bronze, ursprünglich das Abzeichen eines Knaben aus vornehmer Familie<sup>3</sup>. Sie sollte magischen Schutz gewähren, also apotropäischen Charakter besitzen, wurde vom Knaben bis zur Annahme der *toga virilis* getragen. Dann wurde die *toga praetexta* (des unreifen Menschen) zusammen mit der *bulla* am Hausaltar den Laren geopfert<sup>4</sup>.

Die Bulle war bei den Etruskern in Gebrauch und ursprünglich nur von den römischen Triumphatoren als Bestandteil ihrer offiziellen Tracht getragen worden, *bulla gestamen erat triumphantium, quam in triumpho prae se gerebat inclusis intra eam remediis quae crederent adversus invidiam valentissima. Hinc deductus mos ut praetexta et bulla in usus puerorum nobilium usurparentur*<sup>5</sup>. An einer anderen Stelle der antiken Literatur<sup>6</sup> wird vermerkt: „*Antiquitus nobilium pueri bullas aureas habebant, pauperum de loris signa libertatis.*“

In der Literatur ist schon lange ein fragmentiertes, goldenes als *Bulla* bezeichnetes Anhängsel bekannt (Museum Wiesbaden, vgl. unsere Taf. XVI von Mau (oben s. Anm. 2) als Nachahmung einer *Bulla* aus Leder bezeichnet.

In der Beschreibung der *bullae* bei Mau<sup>8</sup> heißt es u. a.: *Diese Bullae sind wesentlich gleicher Gestalt. Zwei konvexe, runde, glatte Platten bilden, zusammengesetzt, eine Linse von 4–6 cm Durchmesser.*

1 Augustinus, de civ. Dei III 19: „*ut praeter singulos anulos aureos singulasque bullas, miserabilia dignitatis insignia, nihil sibi senatus relinqueret.*“

2 Mau, RE III/1 (1897) Sp. 1048 ff. W. H. G. in „Der kleine Pauly“ I (1964) Sp. 969 f. Vgl. auch das Standardwerk J. Marquardt, Das Privatleben der Römer (1886, Neudruck 1964) S. 84.

3 Plinius n. h. XXXIII 4 (10): *Sed a Prisco Tarquinio omnium filium, cum in praetextae annis occidisset hostem, bulla aurea donatum constat, unde mos bullae duravit, ut eorum, qui equo meruissent, filii insigne id haberent, ceteri lorum.*“

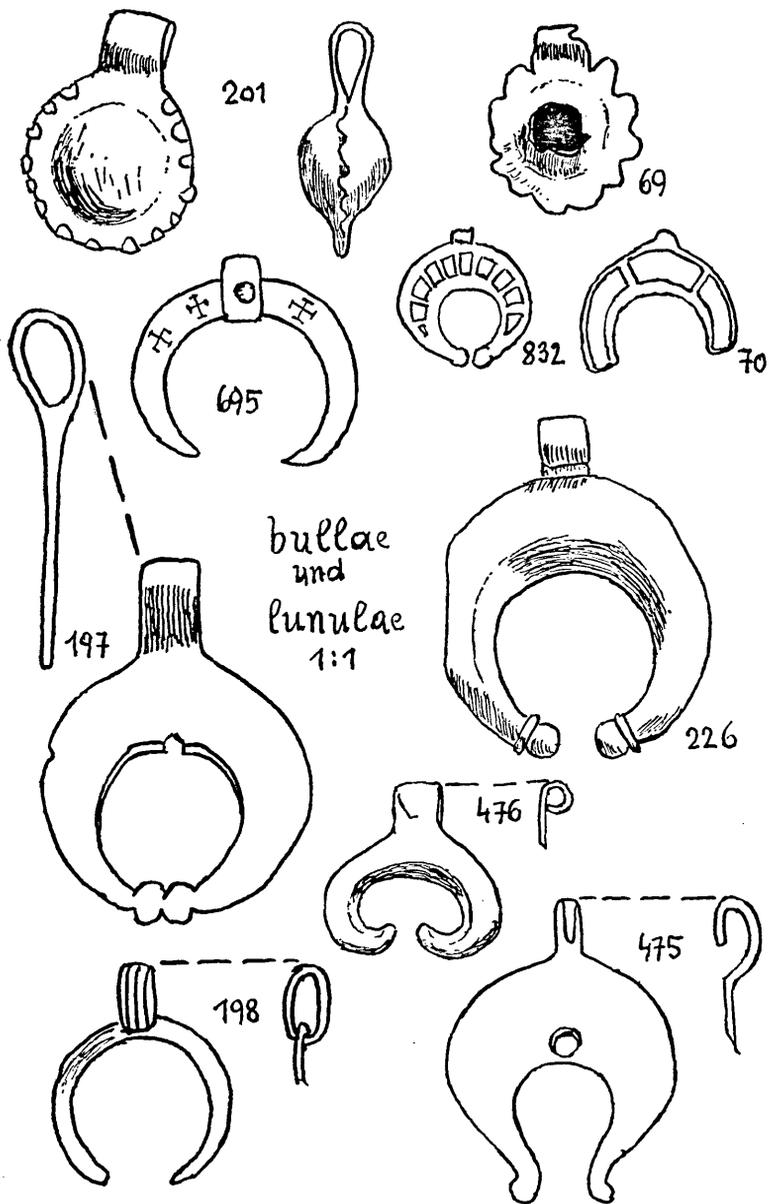
4 S. oben Anm. 2, ferner L. Deubner, Hermes 69, 1934 S. 323.

5 Macrobius, sat. I 6, 9.

6 Schol. zu Iuvenal 5, 164. Zitat nach Mau a. a. O. (oben Anm. 2).

7 Diese Wiesbadener *bulla* entstammt übrigens einem Brandgrab aus Planig. In einem Steinbehälter befanden sich eine gläserne Urne mit Deckel sowie vier Glasfläschchen. Im Innern der Urne lagen „die durch das Feuer beinahe unkenntlich gewordene goldene *Bulla*“, eine Bronzelampe und zwei Bronzemünzen des Kaisers Vespasian (Prägejahr 71 n. Chr.). Damit ist zur Datierung der *terminus post quem* gegeben: Ende des 1. Jhdts. n. Chr.

8 Mau, RE a. a. O. Sp. 1050.



Textabb. 5. Bullae und lunulae (Mus. d. Stadt Enns) Maßstab 1:1

Ich gebe zu bedenken, daß eine linsenförmige „*Bulla*“ nicht mehr als *Bulla* bezeichnet werden kann; die Tropfenform fehlt, darauf deutet aber der Name hin.

Daß der Durchmesser der aus Lauriacum stammenden und hier vorgelegten (drei) bronzenen Exemplare nur wenig mehr als 2 cm beträgt, möchte ich nicht als ein negatives Merkmal bezeichnen. Wir befinden uns an der Grenze des Reiches, wohin kaum ein junger, vornehmer Römer, ein *bullatus* (d. i. ein Knabe, der eine *bulla* am Halse trägt, also noch nicht das 16. Lebensjahr erreicht hat) – während der späteren Kaiserzeit – kam, wohl aber Angehörige des mittleren und niederen Standes<sup>9</sup> anzutreffen waren. Daher braucht uns weder die Kleinheit noch das Material wundernehmen.

Da die vorgelegten Gegenstände halbkugelig gewölbt sind und einen Hohlraum aufweisen, sind sie zur Aufnahme eines Amulettes sehr geeignet; sie werden ebenfalls mittels einer Halskette getragen. Die primitive, aber gute Art des Verschlusses der beiden Hälften läßt an eine primitive Herstellung denken.

Der Brauch, eine *bulla* zu tragen, hatte auch in der christlichen Ära seine Fortsetzung gefunden, nur war das Christogramm als Ziermotiv hinzugekommen<sup>10</sup>.

Im Museum der Stadt Enns befinden sich folgende zwei *bullae*:

1. Inv.-Nr. R VI 201: aus Bronzeblech, komplett, gut erhalten, patiniert. Die *bulla* besteht aus zwei halbkugelig ausgebauchten Teilen, die genau aneinanderpassen. Die Ränder waren dergestalt gezähnt und ineinander verklemmt, daß die von der einen Seite vorstehenden Zähnchen über den Rand des anderen Teiles gebogen waren. Es entstand ein Körper von Kugelgestalt, in dem ein Amulett aufbewahrt werden konnte. Die beiden halbkugeligen Hälften sind oben durch eine Öse, die durch den sie verbindenden Blechstreifen entsteht, in Verbindung. Durch diese Öse wurde das Halsband gelegt.

L. 28,3 mm, Br. 21,6 mm, Vgl. Textabb. 5.

FO: 1900 in der Schottergrube an der Eisenbahn (Lagerboden) gefunden.

Lit: A. G a h e i s, Lauriacum, Führer durch die Altertümer von Enns (1937), S. 68/187.

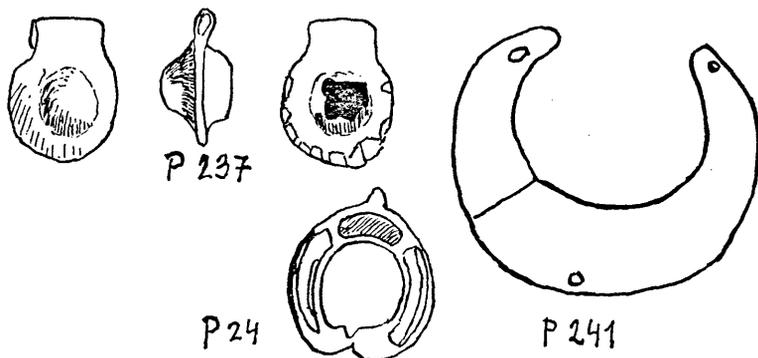
2. R VI 69: Fragment aus Bronzeblech, die Hälfte einer *bulla* ist vorhanden. Der grob gezähnte Rand ist abgerieben.

L. 24,4 mm, Br. 20 mm. Vgl. Textabb. 5.

FO: ? (wohl Lauriacum).

9 Knaben der Freigelassenen und der Angehörigen der unteren Klassen durften nur die *bulla scortea* – eine aus Leder verfertigte *bulla* tragen. Vgl. z. B. K. E. G e o r g e s, Ausf. Lat.-Deutsch. Handwörterbuch. 8. Aufl. Bd I (1913) Sp 876 oder M a r q u a r d t a. a. O. S. 86 u. a.

10 F. J. D ö l g e r, Antike und Christentum. III (1932) S. 253 ff. konnte eine *Bulla* mit Christogramm auf einer Bronzestatuette aus dem Museum Trier besprechen.



Textabb. 6. Bullae und lunulae (Depot d. öö. Landesmus. Ennsegg) Maßstab 1:1

Auch im Depot des oberösterr. Landesmuseums (im Schloß Ennsegg) findet sich ein weiteres Stück:

3. P 237/1954: den obigen fast gleich; ebenfalls aus dünnem Bronzeblech, patiniert. Der gezähnte Rand der einen Hälfte ist sorgfältig umgebogen. Eine längere Hülse stellt die Verbindung der beiden Hälften her (für das Halsband). In der Mitte (der Rückseite) beschädigt.

L. 19 mm, Br. 16,4 mm, D. 9,6 mm, L. der Hülse 11 mm. Vgl. Textabb. 6.

FO: 1954 Enns, XXXV/ Planquadrat k / 500 : 250/ 40<sup>11</sup>.

Datierung<sup>12</sup>: lag in einer Aufschüttung, daher nicht datierbar.

### Lunulae

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 13)

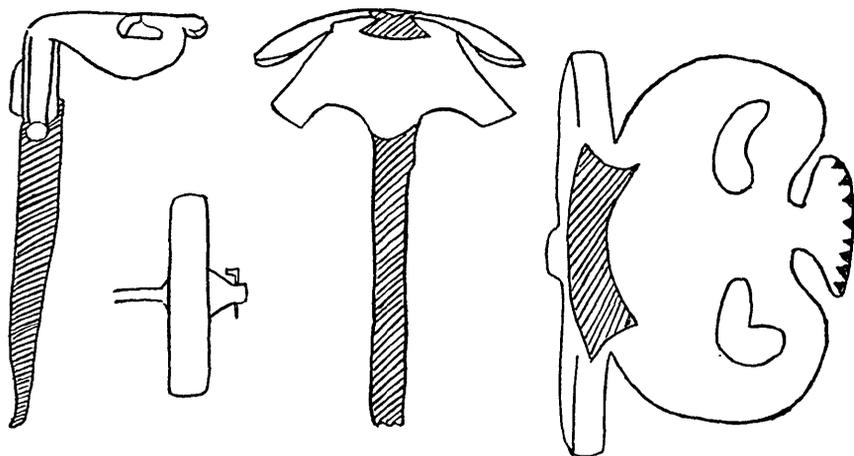
Während die *bullae* ein Amulett speziell für Knaben war, trugen die Mädchen (und Frauen) ein halbmondförmig gestaltetes Anhängsel, das ebenso an einer Halskette getragen wurde (*lunula*)<sup>1</sup>. Die mondformigen Amulette waren weit verbreitet und bis in die christliche Zeit hinein verwendet worden<sup>2</sup>.

11 Die Fundangaben der Siedlungsgrabung sind folgendermaßen zu verstehen: die römische Zahl = Graben, Planquadratangabe (oder laufender Meter), die letzte Zahl = Tiefenangabe in Zentimetern.

12 Darauf machte mich Univ.-Doz. Dr. H. V e t t e r s (Wien) aufmerksam, wofür ich ihm bestens danke.

1 Vgl. Wickert, RE XIII/2 (1927) Sp. 1811 f. J. Marquardt a. a. O., bes. Anm. 8.

2 Tertullianus, *de cultu feminarum* II 10 nennt die *lunulae* unter den der weiblichen Putzsucht dienenden Gegenständen. Daraus kann man auf eine damals verstandene Bezeichnung und zur Zeit Tertullians auch übliche Form von Schmuckdingen sowie deren Namen schließen. Cyprianus, *de habitu virginum* 13 kann nur am Rande angeführt werden, denn er beruft sich auf eine Stelle der *Vulgata* (Isai 3, 18), die er wörtlich aus seiner Quelle übernimmt.



Textabb. 7. Achs-nagel aus Messing (schraffierte Teile sind aus Eisen)

Unter den Sammlungen des Museums Enns sind einige *lunulae* aufbewahrt:

1. R VI 197: grobe Ausführung, Bronzeblech. Die Enden der Mondsichel abgerundet und stoßen aneinander. Zum Aufhängen dient ein großes Ohr.

L. 48 mm, Br. 36,4 mm. Textabb. 5.

FO: 1900 in der Schottergrube an der Eisenbahn (Lagerboden) gefunden.

Lit.: G a h e i s, Lauriacum S. 68/187.

2. R VI 198: Silber, feine Ausführung, sehr gut erhalten, mit kräftigem Ohr.

L. 29,2 mm, Br. 23,6 mm. Textabb. 5.

FO: 1900 wie oben Nr. 1.

Lit.: wie Nr. 1.

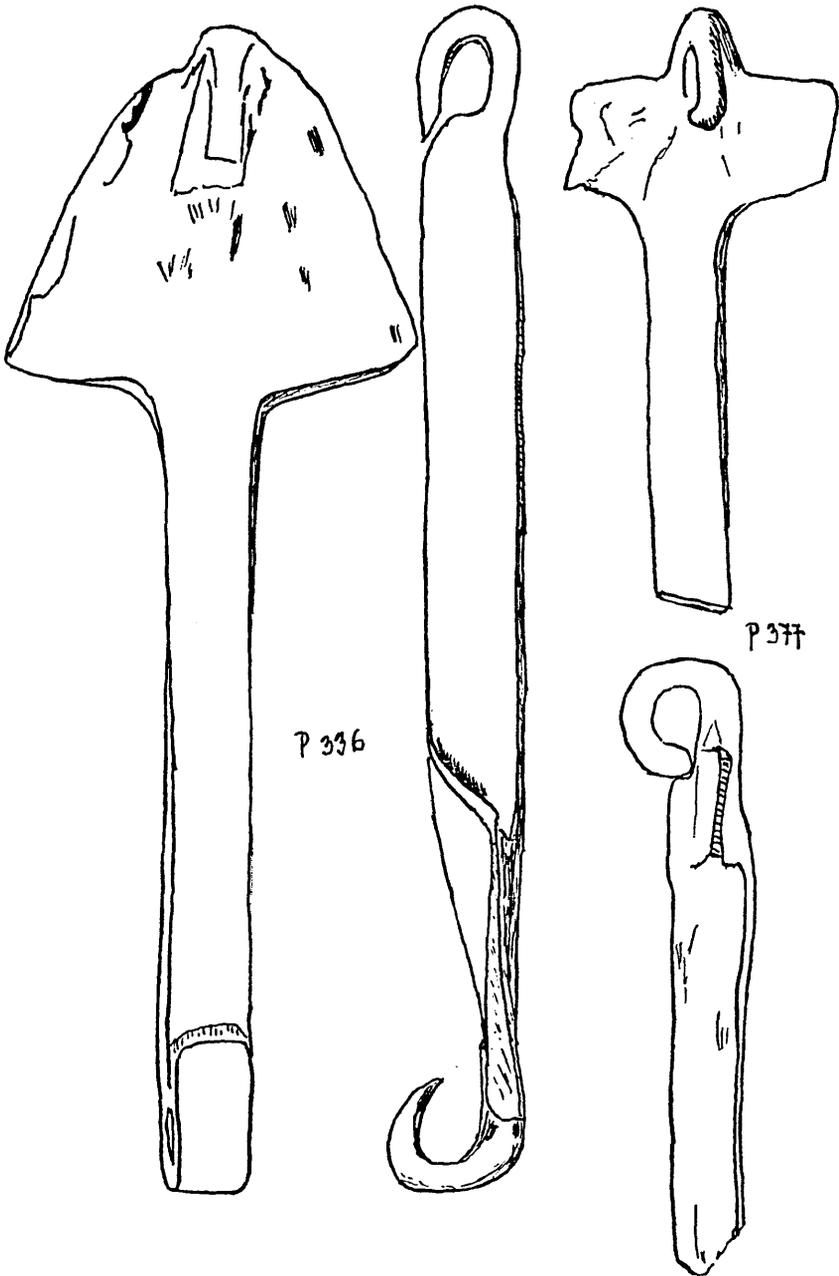
3. R VI 226: dunkelgrün patinierte Bronze, ebenfalls gut erhalten. Aus einem an der Oberseite gewölbten Blech, die Enden der Mondsichel mit Wulst und Endknopf verziert. Ein Ring zum Aufhängen ist angelötet.

L. 44,5 mm, Br. 35,2 mm. Textabb. 5.

FO: im Lager zusammen mit einer Kleinbronze des Constantius II. gefunden (früher Sammlung Bukounig 596).

Lit.: wie Nr. 1.

4. R VI 475: patinierte Bronze, gröbere Ausführung. Hufeisenähnliche Form der Mondsichel, die breit ist, mit kreisrundem Ohr (Zweck ?) und einem Haken zum Aufhängen. Vielleicht ist der Gegenstand als *lunula*, Agraffe in



Textabb. 8. Achsnägel (Eisen)

Halbmondform, Verzierung des *calceus patricius*<sup>3</sup>, anzusprechen.

L. 40,4 mm, Br. 29,6 mm. Textabb. 5.

FO: ? (aber aus Lauriacum).

5. R VI 476: Bronze, komplett, mit wilder Patina. Zarte Form, die Mondsichelenden sind eingebogen, mit einem zu einem Ohr zusammengebogenen Ansatz.

L. 22,3 mm, Br. 23,2 mm. Textabb. 5.

FO: ? (Lauriacum).

6. R VI 695: aus hellgrün patinierter Bronze, sehr gut erhalten. Einfache Ausführung. Bemerkenswert: zur Aufhängung in der Mitte in ein Bronzeband eingefast, das mit einer Niete festgehalten wird, daher ist auch ein Ohr für das Halsband gegeben. Auffallend sind die auf der Oberseite – links zwei eingestanzte Kruckenkreuze und rechts ein eingestanztes Kruckenkreuz –, vielleicht ein christliches Symbol!

L. 27, 5 mm, Br. 30,3 mm. Textabb. 5.

FO: 1926 in der Nähe des Bahnhofes Enns gefunden.

Lit.: G a h e i s, Lauriacum S. 68/188.

7. R VI 70: Halbmondförmiges Anhängsel aus Bronze, beschädigt. Während das Zierstück an der Unterseite glatt ist, zeigt die Oberseite drei Felder zur Ausfüllung mit Email, eine Technik, die seit der La-Tène-Zeit üblich ist<sup>4</sup>.

L. 17 mm, Br. 20 mm. Textabb. 5.

FO: ? (aber Lauriacum).

8. R VI 832: Anhängsel aus Bronze in Mondsichelform, an der Oberseite ein wenig gewölbt und mit kleinen viereckigen Flächen – die Vertiefungen sind ausgespart, um mit Emailpaste ausgefüllt zu werden<sup>5</sup>.

L. 18,7 mm, Br. 18,5 mm. Textabb. 5.

FO: ? (aber Lauriacum).

Bei der Siedlungsgrabung unter der Leitung von W. A. Jenny (†) und H. Vettters wurden ebenfalls zwei Exemplare gefunden, j. im Depot (Schloß Ennsegg):

3 Allerdings war die *lunula* des Senatorenschuhes aus Elfenbein (J. Marquardt a. a. O. S. 590). Ich gebe zu bedenken, daß der Aufhängehaken unserer vorliegenden *lunula* nicht auf einem Halsband getragen werden konnte. Auch das Ohr in der Mitte konnte sehr gut zur Befestigung auf einem Schuh gedient haben.

4 J. S e l l y e, Les bronzes émaillés de la Pannonie Romaine. Diss. Pann. Ser. 2, Fasc. 8 (1939) Taf. III/3–4, XVII/1. Nach S e l l y e S. 36: 1. Jhdt. n. Chr.

5 Vgl. S e l l y e a. a. O. Taf. III/1, nach S. 36 bzw. 41 ins 2. bis 3. Jhdt. n. Chr. zu datieren.



Abb. 3. Messergriff: Männliche Karikatur „Der Parasit“ (3 Ansichten)



Abb. 4. Messergriff: Büste eines alten Mannes (2 Ansichten)  
(Zu S. 240 f.)



Abb. 5. Bruchstück einer Sparkasse aus Ton, Ennsegg

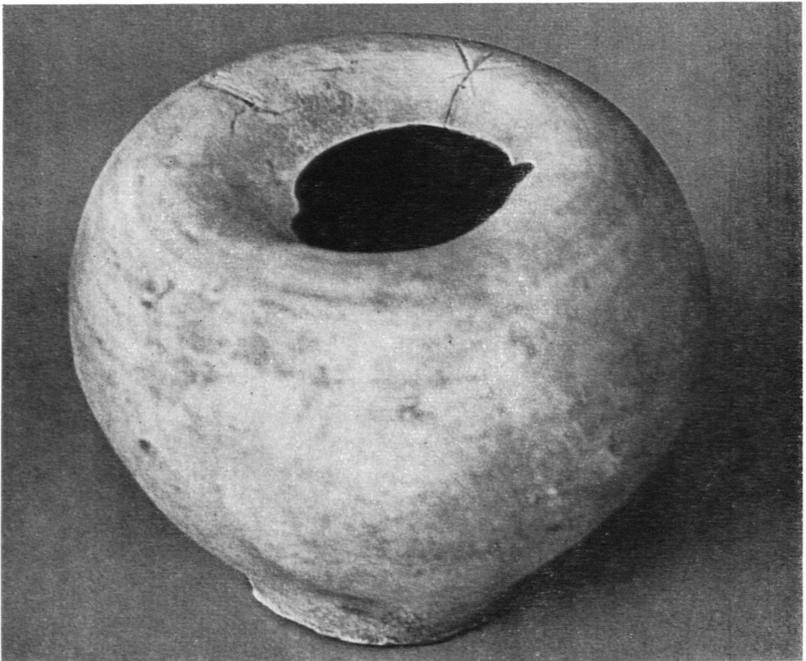


Abb. 6. Sparkasse aus Ton, Linz, OÖ. Landesmuseum  
(Zu S. 243 f.)



Abb. 7. Sparkasse aus Ton, Ennsegg

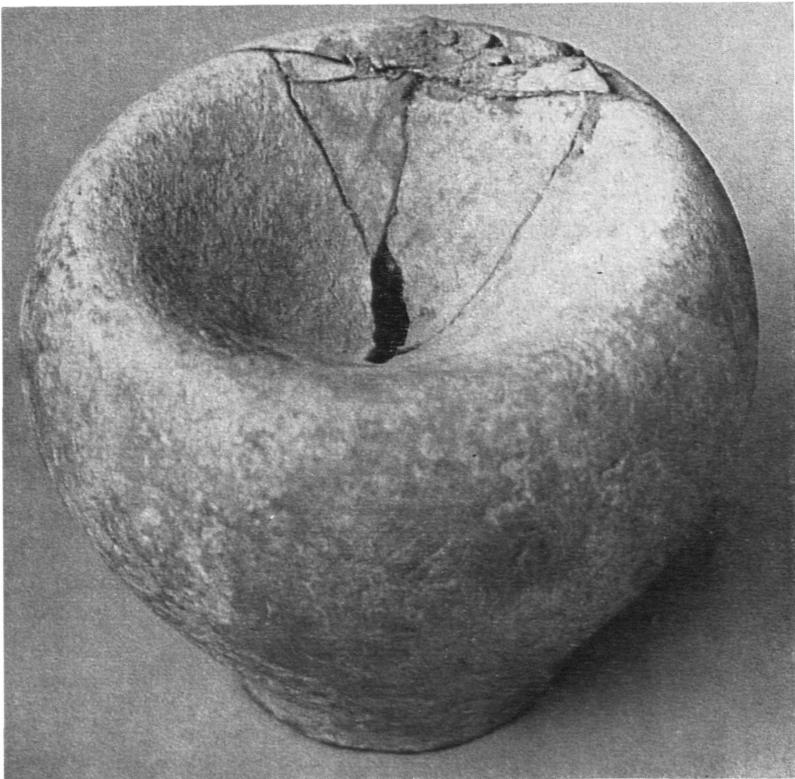


Abb. 8. Sparkasse aus Ton, Linz, OÖ. Landesmuseum  
(Zu S. 244)

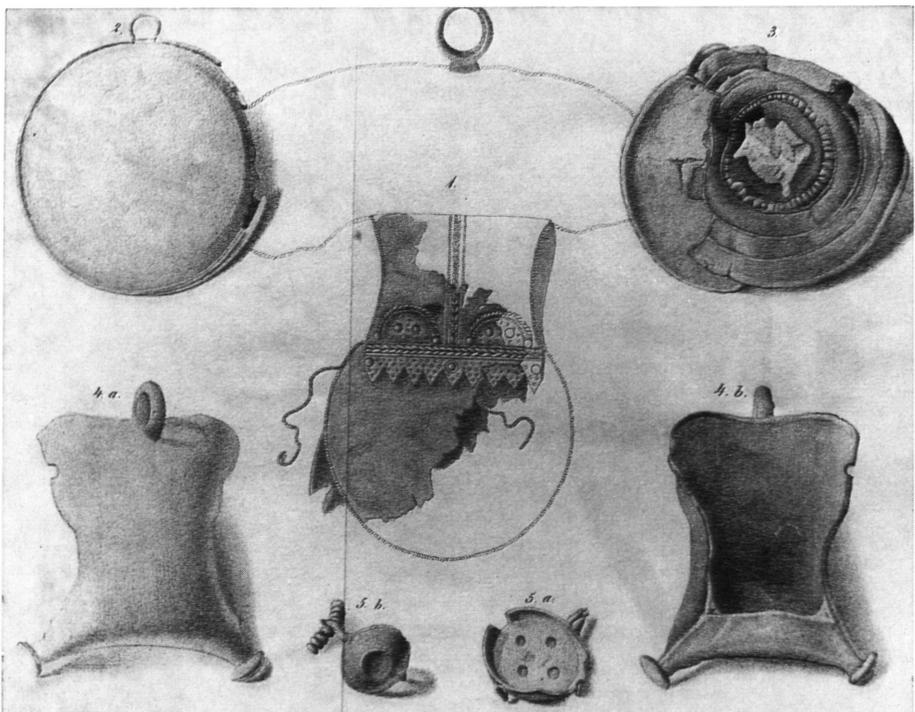


Abb. 9. Bulla, Museum Wiesbaden (nach M a u)

(Zu S. 250)

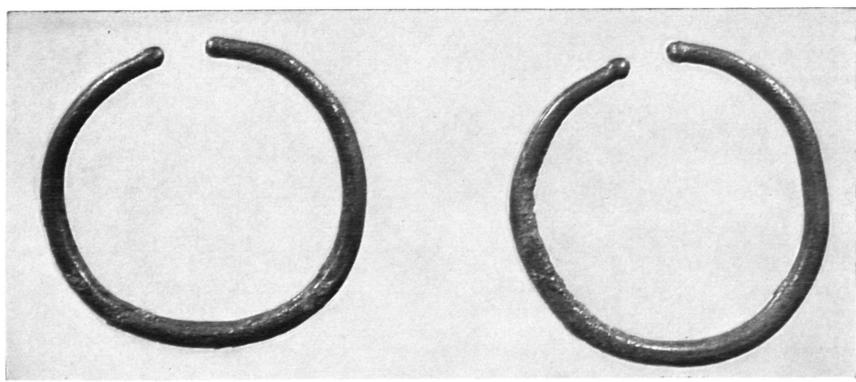
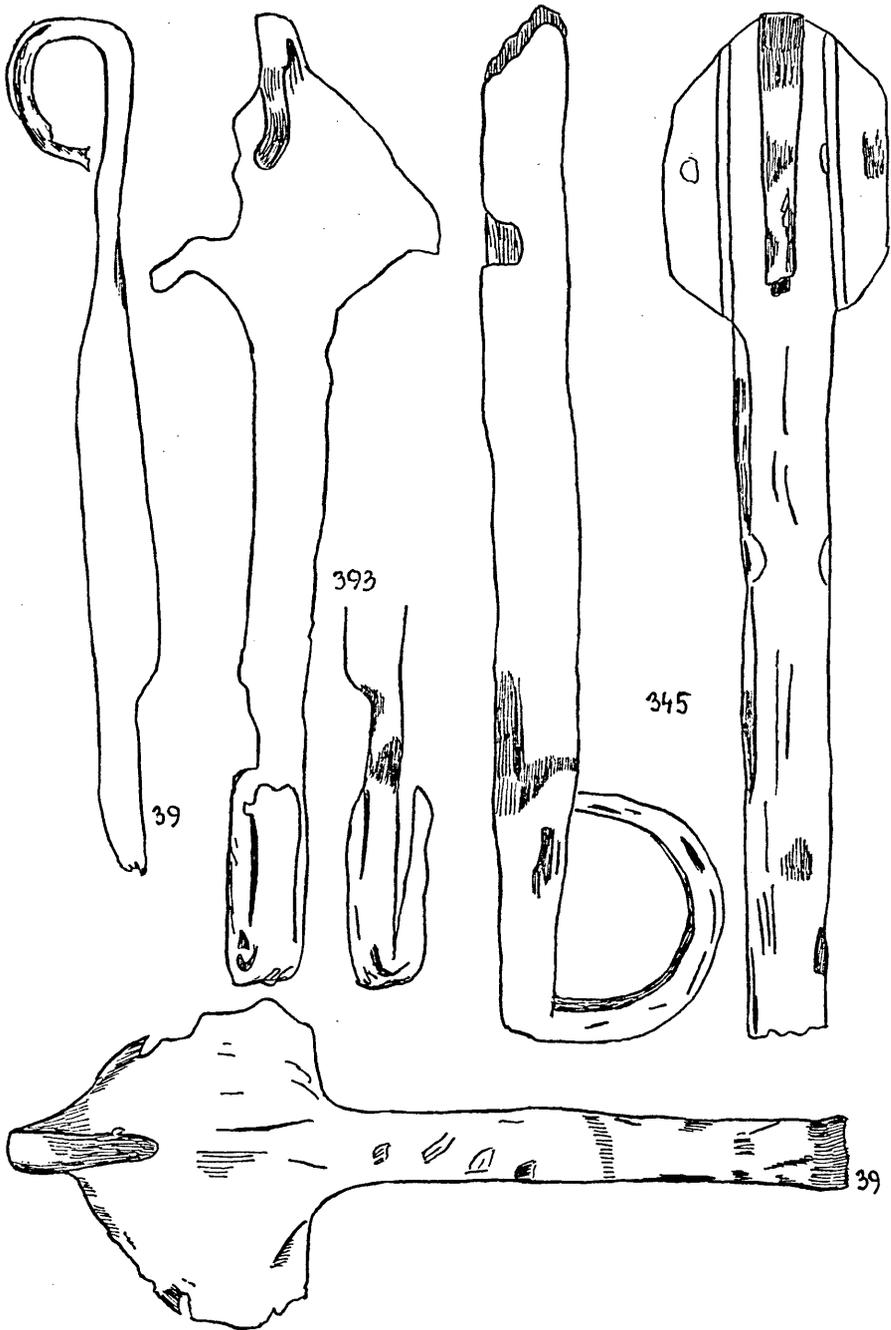


Abb. 1. Zwei Knöpfchenringe aus Lorch (zu Mitscha-Märheim, S. 293)



Textabb. 9. Achsnägel (Eisen)

9. P. 24/1958: kleine Lunula aus Bronze, deren Sichelenden in der Gußform schon miteinander verbunden waren. Drei Flächen mit brauner Emailpaste — das mittlere Feld jetzt noch — voll ausgefüllt. Aufhängeöse ist abgebrochen, nur der Ansatz vorhanden.

L. 23 mm, Br. 20 mm. Textabb. 6.

FO: 1958 Enns, LXXIX/ 85 / Aushub.

Datierung nicht möglich, weil im Aushub gefunden.

10. P 241/ 1956: großes Anhängsel (?) aus Bronzeblech, wohl eher auf einer Unterlage montiert (daher drei symmetrische durchgeschlagene Ösen), patiniert, in zwei Teile gebrochen, komplett.

L. 67 mm, Br. 54 mm. Vgl. Textabb. 6 (ca.  $\frac{1}{2}$  verkleinert!).

FO: 1956 Enns, LV c / 5 / 90.

Datierung<sup>6</sup>: trotz Störung 2. Bauperiode (234–275) wahrscheinlich.

Die von L. Eckhart, FiL 2, 1954 S. 79, dazu Abb. 43 (P 233/1952) publizierte Lunula (durch eine Scharnier mit einer Peltenscheibe verbunden) ist ein beweglicher Beschlag eines Pferdegeschirres und fällt daher in vorliegendem Zusammenhang außer Betracht.

### Achsnagel

(Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum Nr. 14)

Im Volksmund auch Lehnagel genannt<sup>1</sup> (Mus. Enns R V 223). Ein für ein vornehmes Fahrzeug gehörender Gegenstand, äußerster Abschluß an der Radachse, um ein Abgleiten des Rades unmöglich zu machen. (Vgl. Textabb. 7). Ein kräftiger Eisennagel — jetzt entrostet — ist mit einem Zierstück aus massivem Messing fest verbunden, das zwei Ausschnitte im Bohnenmotiv<sup>2</sup> zeigt. Vorstecker waren schon bisher aus Lauriacum bekannt, aber nicht in so prächtiger Ausführung.

L. 150 mm, Br. des Nagels 10 mm, D. des Nagels 6–12 mm, Br. des Messingaufsatzes 70 mm, Tiefe desselben 65 mm.

FO: 1949 an der alten Schottergrube (Lagerboden) gefunden.

Datierung: des Ziermotives wegen mindestens 3. Jh. n. Chr.

6 Für die Datierung (nach den Plänen der Ausgräber) habe ich wieder Herrn Univ.-Doz. Dr. H. V e t t e r s zu danken.

1 Wurde beim Militär „Vorstecker“ bezeichnet. Vgl. übrigens auch Der große Duden, Bildwörterbuch der deutschen Sprache. 2. Aufl. (1958) S. 238. Dort ist auch noch die Bezeichnung „Lünse“ verzeichnet.

2 Vgl. A. R i e g l, Spätromische Kunstindustrie (1927) [= Die spätromische Kunstindustrie nach Funden in Österreich-Ungarn. I. Teil 1901] S. 271, Fig. 67.

Andere Lauriacenser Vorstecker (in einfacher Herstellung<sup>3</sup> – bisher nicht publiziert – sind folgende:

1. Mus. Enns R III 345: komplett, sehr gut erhalten, jetzt durch G. Mazanetz, Wien (+) entrostet. Der untere Teil ist abgebrochen, gute Handwerksarbeit. Starke Kopfplatte – auf der Vorderseite mit drei Rillen versehen – mit einem nach vorne halbkreisförmig gebogenen Griff, der eigentliche Nagel ist dick, von quadratischem Querschnitt.

L. 173 mm. Nageldm.  $14 \times 12,5$  bis  $16 \times 14$  mm. Vgl. Textabb. 9.

FO: unbekannt, aber Lauriacum.

2. Ebd. R III 393: zum Teil beschädigt, ebenfalls entrostet (wie Nr. 1). Vierkanteisen mit quadratischem Querschnitt, dem Ende zu dünner auslaufend, umgebogen und zurückgeschlagen. Der etwa dreiseitige Kopf ist flach ausgeschmiedet, mit einem Griff am oberen Ende.

L. 163 mm. Dm. des Nagelhalses 11,5 mm. Vgl. Textabb. 9.

FO: 1914 Limesgrabung.

Lit.: RLiÖ XIV 1924 Sp. 20/7, dazu Fig. 11/7.

3. Ebd. R II 39: komplett, war vom Rost stark angegriffen, jetzt entrostet (wie Nr. 1). Ein kurzer, kräftiger Nagel aus Vierkanteisen mit quadratischem Querschnitt, wird nach unten zu dünner. Kopf ist dreiseitig ausgeschmiedet, mit einem halbkreisförmig umgebogenen Griff.

L. 143 mm. Dm. des Nagelhalses 10,5–11 mm. Vgl. Textabb. 9.

FO: Lager (alter Bestand).

4. Ennssegg, Depot P 367/1951: jetzt entrostet (wie Nr. 1), Nagelspitze abgebrochen. Aus einer abgeflachten Kopfplatte mit spitz endendem Seitenteil steht ein viereckiger Kopfteil mit kreisrundem Griff vor. Durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand wurde dieser Griff erheblich beschädigt. Der Nagel ist nach unten zu abgetreppelt.

L. 123,8 mm, gr. Br. 81,3 mm.

FO: 1951 Enns, IV/O- 5 / 20.

Datierung: nicht möglich.

5. Ebd. P 377/1951: beschädigt, jetzt entrostet (wie Nr. 1), Nagel in der Mitte abgebrochen. Der quadratische Nagel geht in eine stark ausgehämmerte, aber nur kleine Kopfplatte in Form eines Rechtecks über, aus der der halbkreisförmig umgeschlagene Griff vorragt.

L. 98,7 mm, Br. 44 mm. Vgl. Textabb. 8.

<sup>3</sup> Alle Gegenstände sind aus Eisen!

FO: 1951 Enns, IV / 40–45 / 40.

Datierung: nicht möglich.

6. Ebd. P. 336/1952: sehr sauberes, komplettes Exemplar, jetzt entrostet (wie Nr. 1). Der quadratische Nagel endet in einem karabinerähnlichen Haken, nach oben geht er in eine dreieckig ausgeschmiedete Kopfplatte über, aus der ein stark umgebogener Haken hervorwächst.

L. 190 mm, gr. Br. 66 mm, Nagel 15×15 mm. Vgl. Textabb. 8.

FO: 1952 Enns, X b / 10–16 / 40 in oberster Brandschicht der Basilika.

Datierung<sup>4</sup>: in der obersten Brandschicht der Basilika. Also vor der Mitte des 5. Jhs. Vgl. FiL 9, 1965 S. 16.

4 Die Datierung hat wieder Herr Univ.-Doz. Dr. H. V e t t e r s , der eine der Ausgräber der Siedlungsgrabung, in dankenswerter Weise vorgenommen. Zu den Fundortangaben der Nr. 4–6 vgl. Artikel „bullae“ Anm. 11.

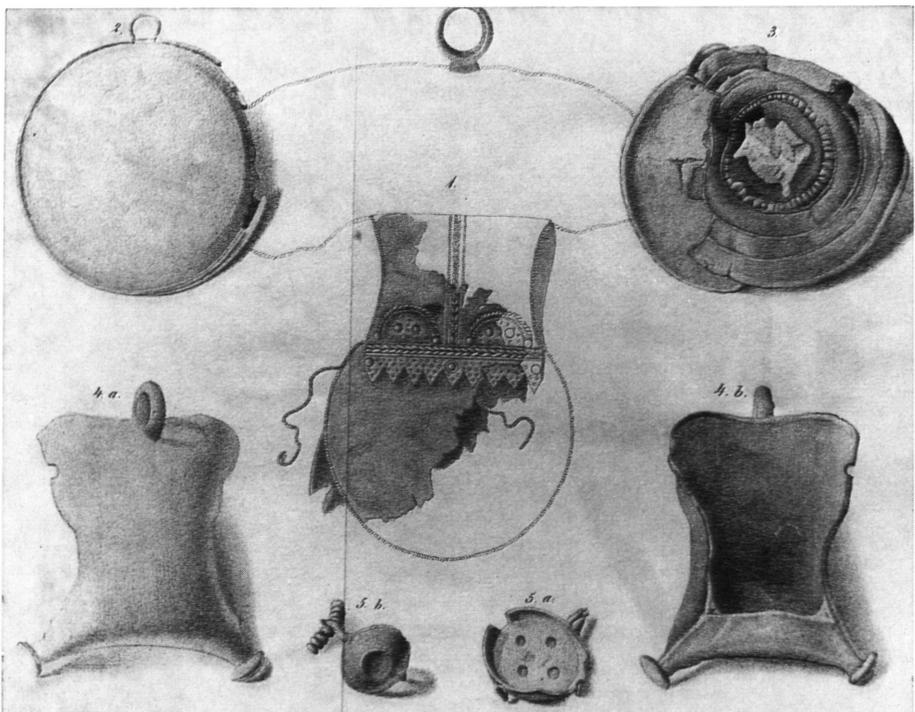


Abb. 9. Bulla, Museum Wiesbaden (nach M a u)

(Zu S. 250)

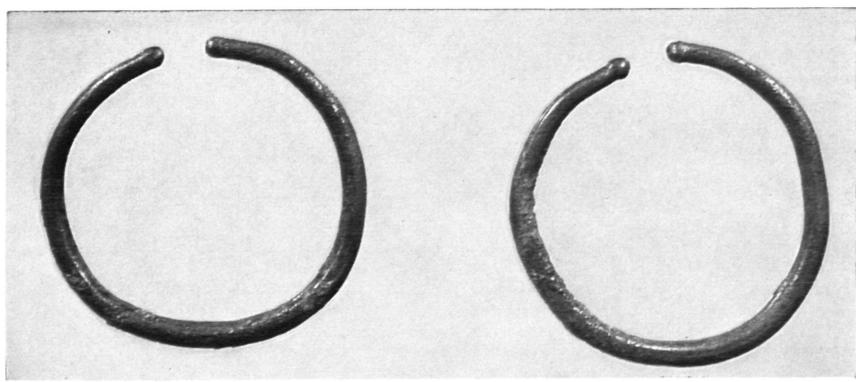


Abb. 1. Zwei Knöpfchenringe aus Lorch (zu Mitscha-Märheim, S. 293)



Abb. 7. Sparkasse aus Ton, Ennsegg

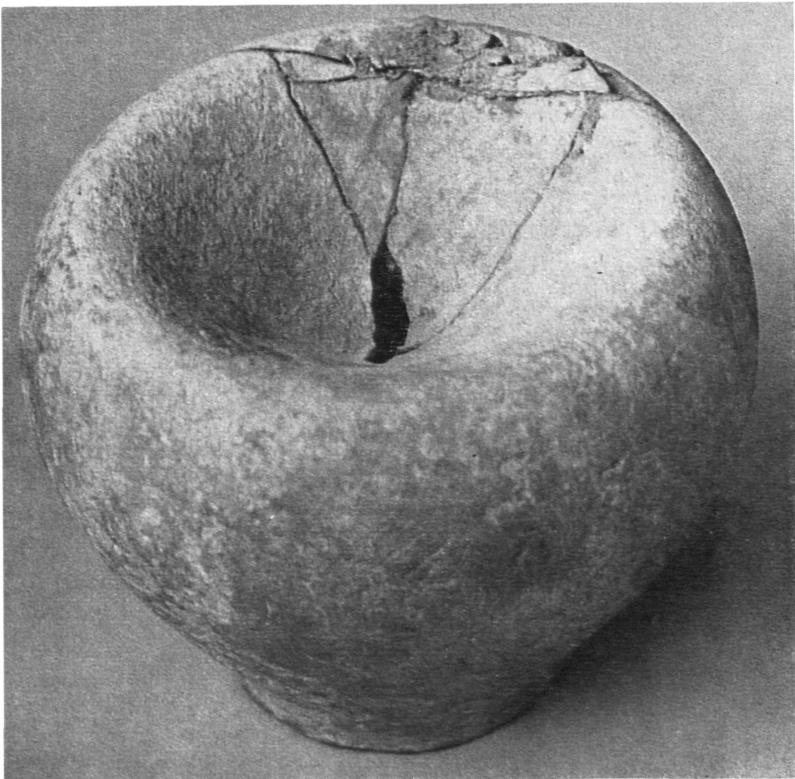


Abb. 8. Sparkasse aus Ton, Linz, OÖ. Landesmuseum  
(Zu S. 244)



Abb. 5. Bruchstück einer Sparkasse aus Ton, Ennsegg

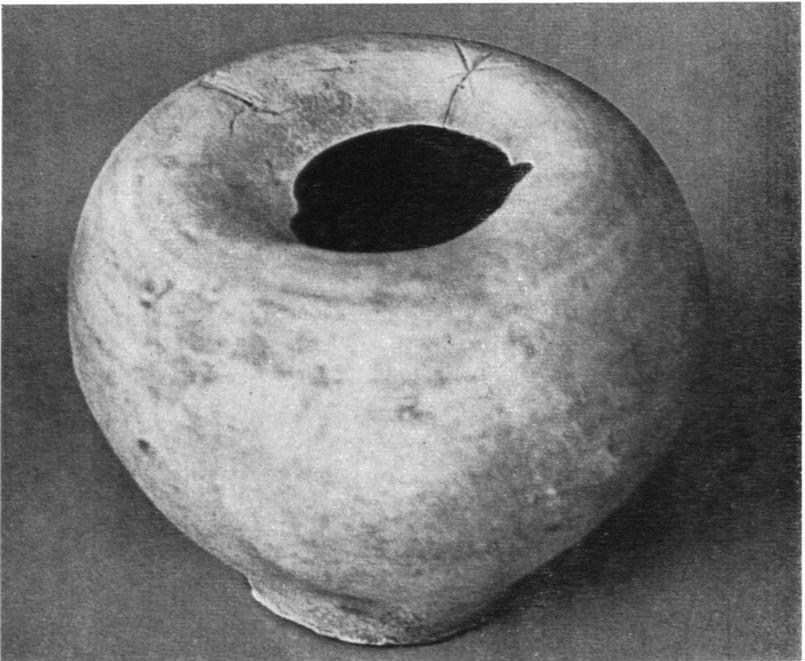


Abb. 6. Sparkasse aus Ton, Linz, OÖ. Landesmuseum  
(Zu S. 243 f.)



Abb. 3. Messergriff: Männliche Karikatur „Der Parasit“ (3 Ansichten)



Abb. 4. Messergriff: Büste eines alten Mannes (2 Ansichten)  
(Zu S. 240 f.)

Tafel XII



Abb. 1. Messergriff: Gladiator (3 Ansichten)

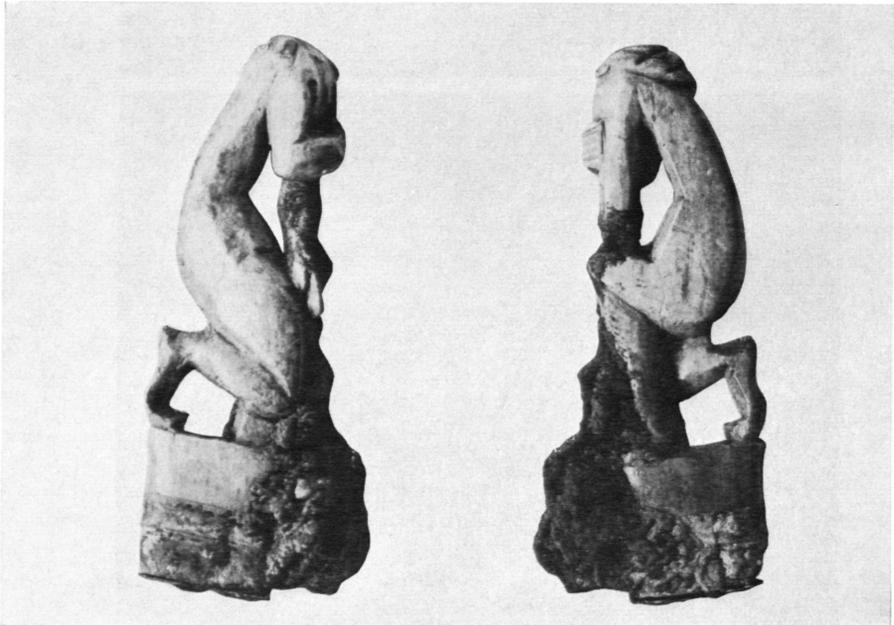


Abb. 2. Messergriff: Kniende Frau (2 Ansichten)  
(Zu S. 237)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [111](#)

Autor(en)/Author(s): Deringer Hans

Artikel/Article: [Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum \(Nr. 9-14\).  
237-260](#)